© Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung; download unter www.zobodat.at

Walter Fritz

DAS ÖSTERREICHISCHE FILMARCHIV

Das Österreichische Filmarchiv wurde 1955 gegründet und hatte von Anfang an die Aufgabe, Filme zu sammeln und alle Materialien, die mit diesem Massenmedium des 20. Jahrhunderts zusammenhängen, wie Zeitschriften, Programme, Fotos, Drehbücher, Plakate u. a. Das Filmarchiv kann also als die Nationalfilmothek eines Landes angesehen werden.

Das österreichische Filmarchiv hat sein Sekretariat und seine Bibliothek in Wien und seit 1970 seine Dokumentationssammlung, Ausstellungen und Retrospektiven im Alten Schloß in Laxenburg und seine Filmsammlung im Forsthaus in Laxenburg (18. Jahrhundert). Nach 28 Jahren verwahrt das Filmarchiv fast 23.000 Titel mit mehr als 60.000 Filmrollen und etwa 350.000 Objekte in der Dokumentationssammlung. Die Veranstaltungen im Alten Schloß haben fast 130.000 Menschen besucht. Zur Zeit besitzen ca. 13.000 Personen die Mitgliedschaft des Filmarchivs.

Die Einrichtungen des Filmarchivs können von Studierenden, Forschern, Journalisten in Anspruch genommen werden, aber auch von Film- und Fernsehproduktionen für ihre Tätigkeiten. Um einer breiten Öffentlichkeit die Arbeit des Filmarchivs bekannt zu machen, werden jährlich Ausstellungen, Retrospektiven und Kongresse in Wien, Laxenburg und anderen Orten im In- und Ausland veranstaltet.

Eine wesentliche Aufgabe des Filmarchivs ist auch die Erhaltung und Umkopierung des gefährdeten Nitrofilmmaterials, das im klimatisierten Lager auf dem Gelände des Forsthauses in Laxenburg untergebracht wird. Im Forsthaus werden auch die Befundung, Restaurierung und die Kopierarbeiten dieses Filmmaterials durchgeführt. Die Erhaltung dieser unwiderbringlichen Kulturbestände ist von besonderer Bedeutung und muß bis zum Jahre 2000 abgeschlossen sein, da sonst das Material zerstört ist.

Die Räume im 1. und 2. Stock im Alten Schloß sind von Mai bis Oktober der Öffentlichkeit zugänglich, in denen die Ausstellungen und Retrospektiven seit 1970 durchgeführt werden. Es sind die einzigen Räume, die zu besichtigen sind. Sie wurden unter Aufsicht des Bundesdenkmalamtes mit Unterstützung von Bund und Ländern restauriert (1970—1981).

© Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung; download unter www.zobodat.at

Das Alte Schloß gehört zum ältesten Teil von Laxenburg. Im 13. Jahrhundert wurde die ehemalige Wasserburg erwähnt, seit 1333 war das Schloß im Besitz der Habsburger. Im 17. Jahrhundert wurde es durch den italienischen Baumeister Burnacini vergrößert, im 18. Jahrhundert wurde dann das Neue Schloß, der sogenannte Blaue Hof, errichtet.
Im Alten Schloß residierten und wirkten Kaiser Leopold I. im 17. Jahrhundert, Kaiser Karl VI., Maria Theresia und Kaiser Josef II. im 18. Jahrhundert. Kaiser Franz Joseph I. hat seine Kinderjahre in Laxenburg verbracht, Kronprinz Rudolf wurde 1858 hier geboren und endlich war das Schloß Wohnsitz des letzten österreichischen Kaisers Karl I. (1916—1918).
Die Außenrestaurierung des Alten Schlosses wurde 1983 abgeschlossen, dabei wurden unter dem Verputz verborgene architektonische Kostbarkeiten freigelegt.
Auch der Film hat sich dieses Schauplatzes wiederholt erinnert und Bauten und Landschaft Laxenburgs in vielen Spiel- und Dokumentarfilmen als Kulisse oder historischen Hintergrund verwendet.
Die Ausstattung des historischen Saales im ersten Stock des Alten Schlosses stammt aus der Zeit um 1800. Die zuletzt restaurierten Räume im 2. Stock sind von besonderem Interesse.
Die Malerei im ersten Raum stammt aus der Zeit Maria Theresias, die Ausstattung des 2. Raumes ist klassizistisch (1. Viertel des 19. Jahrhunderts), die Fenstergestaltung wurde im späten 18. Jahrhundert durchgeführt. Im dritten Raum ist eine Stuckdecke (Neptunszene — Sonnenaufgang) zu sehen, die zwischen 1720 und 1730 zu datieren ist. Der vierte Raum (neben der Terrasse) wurde Ende 18. Jahrhunderts (Josephinische Periode) ausgestaltet.
In diesen Sälen entsteht eine Dauerausstellung des Österreichischen Filmarchivs zum Thema Film und Kino in Österreich. Zur Zeit sind Kostümfigurinen, Architekturmodelle, eine Freilichtdekoration und Geräte zur Bild- und Tonaufnahme (ab 1935) zu sehen. Ferner wurde die Galerie Altes Schloß eingerichtet für Ausstellungen bildender Künstler — 1983 waren das Ernst Skrička, Eva Dobretsberger und Helga Fritz.

Ausstellungen und Retrospektiven des Österreichischen Filmarchivs

Die Ausstellungen und Retrospektiven in den Räumen des Österreichischen Filmarchivs im Alten Schloß in Laxenburg haben verschiedene Aufgaben:
1. Einer breiten Öffentlichkeit etwas von der sonst „unsichtbaren" Arbeit des Österreichischen Filmarchivs zu zeigen.
2. Themen aus dem Bereich der Filmgeschichte, die im weitesten Sinn mit Österreich zusammenhängen, in das Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rücken.

© Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung; download unter www.zobodat.at

3. Durch die multimediale Gestaltung (Standfotos, Broschüren, Informationsblätter, Dias, Videobänder und Tonbänder) diese Themen mediengerecht darzustellen und damit neu zu bewerten.

1970 stand die erste Sommerausstellung unter dem Motto „75 Jahre Film — Österreichs Beitrag". Eine von Architekten gebaute Konstruktion gab dem Besucher die Möglichkeit, einen überdimensionalen Filmstreifen mit Kadern aus österreichischen Filmen zu durchschreiten. In danebenliegenden Kojen war die Entwicklung des österreichischen Spiel- und Experimentalfilms dargestellt mit Hilfe von Standfotos und Zitaten aus zeitgenössischen Äußerungen zum behandelten Zeitraum. Auf drehbaren dreiseitigen Säulen war als Ergänzung die Zeitgeschichte Österreichs — von Dr. Jagschitz aus dem Institut für Zeitgeschichte bearbeitet — dargestellt, verbunden mit thematischen Querschnitten unter soziologischen Gesichtspunkten. In Vitrinen wurde die Modeentwicklung und der Einfluß des Films auf die Mode der Zeit behandelt. Auch die Hauptwerke der österreichischen Regisseure, die im Ausland arbeiten, waren vertreten. Als optische Ergänzung hingen von der Decke Kostüme aus den „Sissi"-Filmen, ein alter Heimprojektor, die Originalposaunen aus Holz aus dem Film „Sodom und Gomorrha" (1922) und ein Filmplakat aus dem Jahre 1912. Ein Ausstellungskatalog erläuterte die erwähnten Objekte. Darüber hinaus wurde der multimediale Charakter unterstrichen durch den Einsatz eines Videorecorders, der Ausschnitte aus österreichischen Filmen wiedergab, eines 16 mm-Schleifengerätes mit anderen markanten Szenen, eines Diaprojektors und eines Tonbandgerätes, aus dem man Musik aus österreichischen Filmen hören konnte.

1971 wurde die Ausstellung erstmals im wiederhergestellten Konferenzsaal aus der Zeit Maria Theresias aufgebaut. Die Konzeption und die Objekte stammten von der Deutschen Kinemathek in Berlin und wurden in Laxenburg neu arrangiert und durch Fotos zur Zeitgeschichte vervollständigt.

Auch diesmal wurde eine multimediale Ergänzung konzipiert. Der Titel war „Wien — Berlin — Hollywood, Richard Oswald". Oswald — gebürtiger Wiener — war in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren ein führender Regisseur in Berlin und vor allem wegen seiner sozial und politisch engagierten Filme bekannt. Nach 1933 wirkte er in seiner Heimatstadt; danach emigrierte er nach Hollywood.

1972 wurd die Ausstellung und Retrospektive über den österreichischen Regisseur G. W. Papst gemeinsam mit dem Münchner Stadtmueseum und Herrn Joseph — einem Mitarbeiter von Papst — erstellt und durchgeführt. Durch die Neugestaltung der Ausstellungsarchitektur mit tiefen Kojen konnten neue optische Effekte dazugewonnen werden. Großflächige Standfotos und Spotbeleuchtung führten zu dem Eindruck, daß der Besucher sich in einem Filmatelier befände. Zwei Diaprojektoren zeigten Arbeitsaufnahmen, Privatfotos und Standfotos

© Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung; download unter www.zobodat.at
mit den bekanntesten Darstellern. Aus einem Lautsprecher ertönte Musik aus Pabst-Filmen und über Kopfhörer konnte der besonders interessierte Besucher kurze Würdigungen von Angehörigen, Freunden und Filmhistorikern über G. W. Papst hören. Peter Hajek meinte damals im „Kurier", daß man sich in der Ausstellung ca. 3 Stunden aufhalten müßte, um die Fülle der Informationen zu studieren. Selbstverständlich wurden auch damals Videorecorder mit Filmszenen eingesetzt.
1973 verzeichnete die Ausstellung über Hans Moser den höchsten Besucherzustrom. Auch diesmal wurde die Architektur der Ausstellung verändert. Dreiseitige Türme wurden in zwei Reihen in den Raum gestellt, wodurch der Besucher genötigt war, um die Stellwände herumzugehen. Da das Schaffen und Wirken von Moser in die Zeit des barocken Hanswurst-Theaters zurückgeführt wurde, gaben der nun offen wirkende historische Saal und die dreiseitigen Türme (ähnlich wie die Kulissen auf einer Telari-Bühne) einen entsprechenden traditionsverbundenen Hintergrund ab.
Daß die nächste Ausstellung und Retrospektive 1974 einem Künstler und Tänzer von Weltformat gewidmet war, der zwar von österreichischen Vorfahren abstammte, aber Amerikaner ist, hatte seine Begründung in der Tatsache, daß die wohl größte Privatsammlung über den Künstler Fred Astaire in Wien beheimatet ist und der Sammler dem Vorstand des Österreichischen Filmarchivs angehörte: Ing. Alfons Hackl. Es gelang dem Österreichischen Filmarchiv zum ersten Mal in der Welt eine vollständige Retrospektive der Filme Fred Astairs — meist in Originalfassung — zu zeigen und rund 16.000 Zuschauer nach Laxenburg zu bringen in Vorführungen, die jeweils in der Woche vorher schon ausgebucht waren.
1975 war das Thema der Ausstellung und Retrospektive „Meister der Regie". Aufgezeigt sollte werden, daß berühmte Filmgestalter, wie Papst, Zinnemann, Wilder, Preminger, Korda, Curtiz, Sternberg, Stroheim, Lang, Reisch, Mayer u. a., die im Raum der österreichisch-ungarischen Monarchie geboren sind, in aller Welt europäisches Gedankengut verbreiten. Die umfassendste Retrospektive, die je in Laxenburg gezeigt wurde, konnte zusammengestellt werden: 100 Filme von 26 Regisseuren. Neben der internationalen Entwicklung des Films an Hand der Tätigkeit dieser Künstler wurde besonderes Augenmerk auf die Zeitgeschichte gelegt.
1976 wurde eine Ausstellung entworfen unter dem Titel „Die deutschsprachige Filmkomödie". Erstmals wurde versucht, eine Geschichte des Trivialfilms darzustellen. Frau Univ.-Prof. Dr. M. Dietrich vom Institut für Theaterwissenschaft wies auf dieses interessante Phänomen im internationalen Zusammenhang hin. Die Retrospektive wurde einem Protagonisten dieser Filmkomödien gewidmet: Heinz Rühmann.

© Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung; download unter www.zobodat.at

1977 wurde das Lebenswerk von Willi Forst vorgestellt, seine Arbeit am Theater, als Schauspieler im Film, als Sänger, als Drehbuchautor, als Filmregisseur und Produzent. Die detaillierte Zusammenschau bot einen intensiven Einblick in Gestaltung und Produktion des deutschen und österreichischen Films von 1922 bis 1957. Videobänder, Tonbänder, Dias, ein Katalog und Informationsblätter zu Filmvorführungen ergänzten die Schau.
1978 entstand eine Ausstellung, die anläßlich 70 Jahre österreichischer Spielfilm die Stationen des heimischen Spielfilmschaffens vor dem Hintergrund einer teilweise bewegten Zeitgeschichte verdeutlichen sollte. In einer völlig neuen Ausstellungskonstruktion werden an Hand von Ausschnitten aus zeitgenössichen Schriften, von Standfotos und Originalen (Programme, Drehbücher, Dokumente) in Vitrinen und von Plakaten die wesentlichen Filme und ihre Schauspieler vorgestellt. Auch die Entwicklung der Produktionsstätten und der Kinos wird einbezogen. Diese Ausstellung war der erste Teil einer großangelegten Dauerausstellung — Kino, Film, Fernsehen — am Beispiel Österreich —, die im Alten Schloß eröffnet wurde.

Bildungsarbeit des Österreichischen Filmarchivs

Das Österreichische Filmarchiv leistet seit dem Jahre 1955 Bildungsarbeit auf dem Gebiet des Films oder ermöglicht sie. Doch erst das Jahr 1970 brachte durch den Bau der Filmlageranlage auf dem Gelände des ehemaligen kaiserlichen Forsthauses und den Ausbau der Ausstellungs- und Vorführräume im Alten Schloß in Laxenburg und die Erweiterung der technischen Einrichtungen eine weit größere Effizienz in diesem Aufgabenbereich.
Der Ausbau der technischen Einrichtungen im Sekretariat (Rauhensteingasse 5, 1010 Wien) führte zu einer intensiveren Angebotsmöglichkeit. Signifikant für diese Entwicklungsstufe ist, daß 1970 die erste multimediale Ausstellung über Filmgeschichte im Alten Schloß in Laxenburg eröffnet wurde, daß die Umlagerung der Film- und Dokumentationsbestände in die Filmlageranlage (Forsthaus) in Laxenburg begonnen werden konnte, und daß 1970 zum ersten Mal eine Universitätsvorlesung — Einführung in die Filmgeschichte — im Arbeitsraum des Archivs in der Rauhensteingasse abgehalten wurde. Von dieser Situation ausgehend soll der Aufgabenbereich des Österreichischen Filmarchivs im folgenden charakterisiert werden.
Das Österreichische Filmarchiv stellt sich die Aufgabe, jene Filme zu sammeln — jedes Format, aus jedem Land —, die für die Entwicklung dieses Mediums oder für die Zeit- oder Sozialgeschichte wichtig und von der Vernichtung bedroht sind, außerdem das dazugehörige Dokumentationsmaterial (Plakate, Pressematerial, Standfotos, Dias, Negative, Programme u. a.). Die Erhaltung des Filmmaterials steht im Mittel-

© Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung; download unter www.zobodat.at

punkt seiner Tätigkeit. Für die Erfassung und Identifizierung der heute über 23.000 archivierten Titel sind eine Fachbibliothek und ein beachtlicher technischer Apparat notwendig.
Eine andere Aufgabe des Österreichischen Filmarchivs ist es, das von ihm verwahrte Material unter Wahrung der Rechte der Urheber für die Neuproduktionen (Film, Fernsehen), für Forschung und Lehre und fallweise Retrospektiven und Ausstellungen zugänglich zu machen. Daraus ergibt sich, daß die technischen Einrichtungen einerseits für die interne Archivarbeit benötigt werden, andererseits dieselben Geräte nach Maßgabe der Möglichkeiten seit 1970 auch unterrichtstechnologische Bedeutung bekommen. Daher soll an dieser Stelle eine knappe Aufstellung gegeben werden, die die Aktivitäten des Österreichischen Filmarchivs seit 1970 unter bildungsorientierten Aspekten darzustellen versucht.

1. Unterrichtstechnologische Einrichtungen

1.1 Arbeitsraum des Österreichischen Filmarchivs in Wien

Im Arbeitsraum des Österreichischen Filmarchivs, 1010 Wien, Rauhensteingasse 5, stehen eine Reihe von Geräten zur Verfügung, die, wenn sie nicht für die internen Arbeiten des Archivs benützt werden, auch für Universitäts- und Hochschulvorlesungen, für Forschungsarbeiten und Vorträge zur Verfügung gestellt werden: Filmprojektoren (35 mm bis 8 mm), Schneidetisch und Videorecorder zur Wiedergabe von Filmbeispielen, Videokamera und Tonkassettenrecorder für die Aufnahme und Wiedergabe von fachdidaktisch erforderlichen Aktivitäten u. a.

1.2 Altes Schloß Laxenburg

Hier gibt es Geräte für die jährlich veranstalteten multimedialen Ausstellungen und Filmretrospektiven (Filmprojektoren, Videogeräte, Diaprojektoren, Tonbandgeräte u. a.), mit denen auch für die Erwachsenenbildung und Medienpädagogik wertvolle Hilfestellung geleistet werden kann.

1.3 Filmlageranlage Forsthaus Laxenburg

Schneidetisch, Ultraschall-Filmreinigungsmaschine, Kopiermaschinen, Filmüberspielanlage sind hier notwendige Arbeitsgeräte für die Archivtätigkeit, darüber hinaus dienen sie auch für filmwissenschaftliche Forschungen (Dissertationen) und für die Lehre (Führungen für Fachstudenten). Aber auch hochschuldidaktischen Fragestellungen (Überspielung auf Videokassetten für Zwecke der Forschung und Lehre) sowie der Medienpädagogik und der Erwachsenenbildung können mit den Einrichtungen des Archivs bedient werden.

© Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung; download unter www.zobodat.at

2. Filmkundliche Arbeiten des Österreichischen Filmarchivs

Wie schon angedeutet, ist das Österreichische Filmarchiv bemüht, mit seinen technischen Einrichtungen und seinem Film- und Dokumentationsbestand für bestimmte fachbezogene Bildungsarbeiten selbst oder in Zusammenarbeit mit anderen Instituten Hilfestellungen zu leisten. So wurde in den letzten Jahren eine Reihe von Ausstellungen und Retrospektiven erarbeitet, die in Laxenburg, in Wien, den Bundesländern (Klagenfurt, Linz, Graz, Salzburg, Scharnstein u. a.) und im Ausland (Rom, Florenz, Triest, Paris, Montreal u. a. m.) gezeigt wurden. Zu diesen Veranstaltungen wurden auch Begleithefte und Informationsblätter für jede Filmvorführung konzipiert. Darüber hinaus wurden Publikationen zu Fachfragen publiziert, wie z. B. „Österreichische Spielfilme der Stummfilmzeit", „Alexander Girardi und der Film", „20 Jahre Österreichisches Filmarchiv", „Austria Wochenschau 1964 bis 1973" u. a. Diese Arbeiten konnten nur durchgeführt werden, da die Film- und Dokumentationssammlung laufend katalogisiert und dieses Material so zugänglich gemacht wurde. Diese filmkundliche Hilfestellung wurde auch von Hochschulinstituten, Studenten, Lehrern und Gestaltern von Fernseh- und Rundfunksendungen sowie Theaterregisseuren in Anspruch genommen.

3. Medienpädagogische Ansätze

Das Österreichische Filmarchiv versucht durch seine multimedialen Ausstellungen und Retrospektiven im Bereich der Erwachsenenbildung zu wirken.
Seine Dienste werden ebenso von der Rundfahrt „Modernes Wien" wie von Schulen im Bereich der Medienpädagogik oder vom Landesjugendreferat für die außerschulische Jugenderziehung in Anspruch genommen. Fallweise bedient sich auch die Lehrerbildung seiner Einrichtungen. Für angemeldete Teilnehmer veranstaltet das Österreichische Filmarchiv auch Einführungen zu filmkundlichen oder filmhistorischen Themen im Rahmen von Lehrausgängen für Schüler der allgemeinbildenden höheren Schulen oder für Studenten der pädagogischen Akademien. Der Bildungsinformation über die Medien im weiteren Sinne dient auch die Information über Retrospektiven und Ausstellungen in Hörfunk, Fernsehen und Presse und die damit in Zusammenhang stehenden Broschüren und Informationsblätter zu den Filmen.

4. Mediendidaktische Überlegungen

Mediendidaktische Überlegungen liegen der Arbeit des Österreichischen Filmarchivs im Bereich der Erwachsenenbildung und der

© Bundesministerium f. Wissenschaft und Forschung; download unter www.zobodat.at

Medienpädagogik zu Grunde, insbesondere bei der Erstellung der Ausstellungen und Retrospektiven, bei der Hilfestellung für die Herstellung von Unterrichtsfilmen und bei der Entwicklung von Modellen für medienpädagogische Einführungsveranstaltungen.

5. Hochschuldidaktische Fragestellungen

Da das Österreichische Filmarchiv nicht berechtigt und nicht in der Lage ist, Archivfilme zu verleihen, war es bestrebt, Lehrveranstaltungen in den Räumen des Österreichischen Filmarchivs zu ermöglichen. Davon haben eine Reihe von Universitätsinstituten Gebrauch gemacht. Auch die Überspielung von Archivmaterial auf Videokassetten für Forschung und Lehre für Universitäten, soweit dafür rechtliche und technische Möglichkeiten gegeben sind, liegt auf dieser Linie. Ebenso steht fachlich geschultes Personal zur Unterstützung einschlägiger Forschungsvorhaben an Universitäten zur Verfügung.
Aus dieser knappen Zusammenstellung kann deutlich abgelesen werden, daß das Österreichische Filmarchiv keineswegs eine Institution ist, die im Ghetto arbeitet, sondern, daß es über seine unmittelbaren Aufgaben hinaus bemüht ist, im Bildungsbereich Hilfestellungen zu leisten und selbst in Bildungsprozessen tätig zu werden mit eigenen Aktivitäten und als Partner der zuständigen Institutionen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Museen stellen sich vor

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Fritz Walter

Artikel/Article: Das Österreichische Filmarchiv 3-10